Basel, den 27. Juni 1925 XXV. Jahrgang / No. 26

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt: Führende Gedanken. — Eine Neutralitätsverletzung des V. S. K. — Zur Polemik über die Aufhebung des Mieterschutzes. — Der Stand der Lebenskosten in den Schweizerstädten am 1. Juni 1925. — Die Ansprachen der Gäste an der Delegiertenversammlung in Ragaz. — Volkswirtschaft: Wirtschaftlicher Wochenbericht. — Kreiskonferenzen: Delegiertenversammlung des I. Kreises am 26. April 1925 in Vallorbe. — Steuerwesen. — Aus unserer Bewegung: Basel A. C. V. — Verbandsnachrichten. — Bibliographie. — Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Führende Gedanken

Eine Mahnung.

Mag sein, dass ich alt und wunderlich werde oder dass ich etwas sehe, was jüngere Leute nicht sehen — aber es droht eine Gefahr, die nicht beachtet wird: ich muss sehen, dass Genossenschaften in Unordnung geraten, nicht aus Mangel an Kraft noch aus Mangel an Geld, sondern weil sie es unterlassen haben, sich über die Grundsätze zu unterrichten, die der Bewegung, der sie angehören, zugrunde liegen.

Rae, Vorsitzender der Zentralbildungskommission der Co-operative Union, am britischen Genossenschaftskongress in Southport 1925.

Die Rettung der Wirtschaft.

Eine gefährdete Wirtschaft kann nur durch die Pflege des Geistes der Gemeinschaft sich retten. Dieser lebt im Genossenschaftswesen in besonders ausdrucksvoller Form. Die Ausbreitung des Gemeinschaftswillens wünschen, heisst die Stärkung des Genossenschaftsgedankens wünschen, auch dort, wo er nicht oder nur schwer seinen Ausdruck in der Form der Genossenschaft finden kann.

Prof. Dr. *Nicklisch.*

Eine Neutralitätsverletzung des V. S. K.?

Seit einigen Jahren veröffentlicht der V. S. K. einen wirtschaftlichen Wochenbericht, der jeweils zuerst deutsch und französisch im «Bulletin» erscheint, und dann sowohl im deutschen wie französischen Fachblatt des V. S. K. abgedruckt wird. Dieser wirtschaftliche Wochenbericht wird von einem ausserhalb des Beamtenstabes des V. S. K. stehenden kenntnisreichen Wirtschaftspolitiker verfasst, der seine eigene persönliche Auffassung über wirtschaftliche Probleme hat und diese Auffassung auch in den erwähnten Wochenberichten vertritt. Die Organe des V. S. K. sind im allgemeinen mit den in den Wochenberichten vertretenen Auffassungen einverstanden; sie sind jedoch tolerant genug, die Wirtschaftsberichte auch dann unverändert weiterzugeben und zu veröffentlichen, wenn etwa in einem Spezialfall ihre Auffassungen nicht mit den im Wochenbericht ausgedrückten übereinstimmen. Diese Wochenberichte erfreuen sich auch steigender Beachtung in der Tagespresse und werden in derselben, besonders in der sozialdemokratischer Richtung, hie und da auszugsweise reproduziert, meistens ohne weiteren Kommentar, was wohl als Zeichen der Zustimmung zu den betreffenden Ausführungen aufgefasst werden kann.

Im wirtschaftlichen Wochenbericht, der erstmals im «Bulletin» vom 18. Juni 1925 abgedruckt wurde, finden sich nun Ausführungen, die die vom Bundesrat beschlossene Aufhebung des Mieterschutzes in Schutz nehmen, und dieser Standpunkt wird durch verschiedene Erwägungen zu begründen versucht. Dass diese Ausführungen im «Bulletin» unkorrigiert abgedruckt wurden und ohne Vorbehalt seitens des Herausgebers, gibt nun dem in Zürich erscheinenden «Volksrecht» und ihm nachfolgend einigen andern Tageszeitungen sozialdemokratischer und kommunistischer Richtung Veranlassung zu scharfen Angriffen auf die Verbandsleitung, der vorgehalten wird, mit der Aufnahme dieser Ausführungen habe sie die sonst nicht oft und laut genug betonte politische Neutralität verletzt.

Demgegenüber sei festgestellt, dass es sich bei den erwähnten Ausführungen ausschliesslich um eine persönliche Meinungsäusserung des Verfassers des Wochenberichtes handelt, die weder den V. S. K., noch dessen Organe, noch die Mitglieder der einzelnen Verbandsvereine in irgend einer Weise bindet. Es wird ja in keiner Weise irgend eine Aktion des V. S. K. zugunsten der Aufhebung des Mieterschutzes postuliert.

Ueber die Frage, ob der Mieterschutz aufgehoben werden oder weiter dauern solle, kann man in guten Treuen verschiedener Auffassung sein; der Schrei-

ber dies steht persönlich auf dem Standpunkt, dass der Zeitpunkt für Aufhebung des Mieterschutzes noch nicht gekommen sei und dass die vom Verfasser des Wochenberichtes angeführten Argumente nicht überzeugend sind, resp. dass stärker wirkende Gegenargumente zugunsten des Mieterschutzes vorgetragen werden können. Trotz dieser gegenteiligen Auffassung habe ich gegen den unverkürzten Abdruck des letzten Wochenberichtes im «Bulletin» keinen Einspruch erhoben, weil das Recht der freien Meinungsäusserung einem bewährten Mitarbeiter in unserer Presse stets gewahrt werden soll.

Wer mit den Ausführungen des Verfassers der wirtschaftlichen Wochenberichte über die Aufhebung des Mieterschutzes nicht einverstanden ist und glaubt, dessen Erwägungen widerlegen zu können, dem steht unsere Presse zur Widerlegung zur Verfügung. Unsere Leser mögen dann aus dem Kampf der Meinungen ihre Schlüsse selbst ziehen, und wenn die Sache des Mieterschutzes eine so gute ist, wie dies in den erwähnten Zeitungen behauptet wird, so wird sie leicht den Sieg über die abweichenden Auffassungen des Verfassers der Wochenberichte davon tragen. *Dr. Oskar Schär.*

Zur Polemik über die Aufhebung des Mieterschutzes.

Wenn in unserer Presse an die Behandlung der Frage des Mieterschutzes herangetreten werden soli, so soll das vom Gesichtspunkte des Wohnungskonsumenten aus geschehen, nicht vom Standpunkte des Miethausbesitzers. Immerhin, da der Endzweck unserer Bewegung die Verbindung der Konsumtion mit der Produktion, die Produktion für den organisierten Bedarf, sein soll, muss auch Rücksicht genommen werden auf den Fall, wo der Interessengegensatz zwischen Wohnungskonsument und Wohnungsvermieter ausgeschaltet ist, d. h. auf die genossenschaftliche Deckung des Wohnungsbedarfes.

Wer die so scharf kritisierten Ausführungen des Verfassers unseres wirtschaftlichen Wochenberichtes über diese Frage unvoreingenommen liest, wird feststellen müssen, dass auch er nicht vom Standpunkte des Miethausbesitzers die Frage beurteilen will, sondern vom Standpunkte des Wohnungsmieters. Die Deckung des Wohnungsbedarfes auf dem Wege der genossenschaftlichen Selbsthilfe scheint er dagegen nicht genügend berücksichtigt zu haben, wenn er ausführt, dass der Mieterschutz die Wohnungsproduktion hindert. Der Mieterschutz kann die kapitalistische Wohnungsproduktion hindern, wenigstens für die Art von Wohnungen, die dem Mieterschutz unterstellt sind oder bleiben; er führt dann zu einem Streik der kapitalistischen Wohnungsproduktion und dadurch zu einem Wohnungsmangel. Das ist jedoch kein Unglück, sondern sogar ein Vorteil, wenn die Lücke von der genossenschaftlichen Wohnungsproduktion ausgefüllt wird und dadurch der Bevölkerung im allgemeinen wieder die Vorteile und die Notwendigkeit der genossenschaftlichen Selbsthilfe in Erinnerung gerufen werden.

Allerdings bringt das Bauen zu heutiger Zeit für Wohngenossenschaften zwei Risiken:

1. Bei den heutigen teuren Baupreisen müssen die Mieten in den Genossenschaftshäusern den Selbstkosten entsprechend höher gehalten werden, als in den seinerzeit zu billigen Baupreisen erstellten kapitalistischen Vorkriegsbauten. Dadurch wird die Selbsthilfeaktion, wenn sie im Vergleich zu den Mietpreisen der unter Mieterschutz stehenden Wohnungen gestellt wird, nicht als vorteilhaft empfohlen werden. Anders ist die Sache natürlich, wenn die Mietpreise in genossenschaftlichen Neubauten mit den Mietpreisen in kapitalistischen Neubauten verglichen werden; dann fällt der Vergleich selbstverständlich zugunsten der Selbsthilfe aus.

2. Das zweite Risiko besteht in der Gefahr einer zukünftigen Entwertung heute erstellter Neubauten, seien es kapitalistische oder genossenschaftliche. Diese Entwertung kann durch zwei Umstände bewirkt werden: einmal können in Zukunft die Baupreise wieder sinken, wodurch dann später Neubauten billiger erstellt und billiger vermietet werden können, sodann könnte irgend eine allgemeine Wirtschaftskrise Abwanderung aus einem bestimmten Wohngebiet bewirken und dadurch nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage eine Mieterflucht oder eine erhebliche Reduktion der Mietzinsen zur Folge haben, durch die dann die verbleibenden Genossenschafter als Träger der Unternehmung schwer geschädigt würden insofern, als sie nicht nur selbst keine Reduktion der Mietzinsen gewärtigen könnten, sondern noch für den Ausfall aus den leerstehenden oder billiger vermieteten Wohnungen aufkommen müssten. Letztere Gefahr droht natürlich auch der kapitalistischen Wohnungsproduktion und da solche sich, falls ein solches Risiko zu gewärtigen ist, vorsichtig zurückhält, so werden von solchen Gefahren hauptsächlich die, unbemittelten oder schwachbemittelten Kreisen gehörenden, Bau- und Wohngenossenschaften betroffen werden.

Da diese beiden Risiken unzweifelhaft vorhanden sind und da anderseits Bund, Kantone und Gemeinden ein Interesse daran haben, dass der legitime Wohnbedarf einigermassen befriedigend gedeckt wird, so ist es gegeben, dass die erwähnten öffentlichen Verwaltungen, falls sie nicht selbst den Bau von Wohnungen an die Hand nehmen, den genossenschaftlichen Wohnungsbau mit einem Betrage subventionieren, der wenigstens einen Teil des zur heutigen Zeit den Bauenden erwachsenden Risikos deckt. Wenn der heute nur noch in wenigen Kantonen und Ortschaften bestehende Mieterschutz aufgehoben werden soll, so ist die Voraussetzung hierzu, dass vor dem Inkrafttreten der Aufhebung diejenigen Instanzen, welche die Aufhebung des Mieterschutzes zu beschliessen haben, alle Anstalten treffen für eine rationelle Deckung des legitimen Wohnbedarfes; deshalb sollte die Aufhebung des Mieterschutzes, falls sie beschlossen wird, nicht auf einen bestimmten Kalendertag fixiert werden, sondern es sollte vorgeschrieben werden, dass der Mieterschutz in der oder jener Gemeinde erst aufgehoben werden dürfe, sobald der legitimen Nachfrage nach Wohnungen durch die notwendige Zahl von Neubauten entsprochen sei.

Der Verfasser der wirtschaftlichen Wochenberichte weist in seinen Ausführungen ja auch darauf hin, dass die Aufhebung des Mieterschutzes mit einer energischen Vermehrung des Wohnungsbaues durch die Städte kompensiert werden sollte; dagegen stellt er dies nicht als eine unerlässliche Bedingung für die Aufhebung des Mieterschutzes hin, sondern mehr als einen frommen Wunsch, und damit wird er meines Erachtens den unzweifelhaft eintretenden Folgen der unkompensierten Aufhebung des Mieterschutzes nicht gerecht. Es ist unter allen Umständen sicher, dass, wenn der Mieterschutz aufgehoben wird, der ja heute, wo er noch besteht, nur noch für Dreizimmerwohnun-

gen, ausnahmsweise noch für Vierzimmerwohnungen gilt, eine sofortige starke Erhöhung der Mietpreise eintreten wird, die auf 30 bis 40 % der heutigen Ansätze geschätzt wird.

Dass der Mieterschutz heute einem grossen Teil der nicht hausbesitzenden Bevölkerung Vorteile gebracht hat, ist unzweifelhaft; hat er doch eine übertriebene Steigerung der Mietzinse verhindert, speziell verhindert, dass die Mietzinsen in alten Vorkriegsbauten auf die Höhe der Mietpreise für Mieten in neuen Wohnungen gesteigert werden konnten. Dass er von den Besitzern von Vorkriegshäusern ungern gesehen wird, denen er die unbeschränkte Steigerung der Mietpreise verunmöglicht, ist begreiflich, und diese Gegnerschaft der Besitzer von Vorkriegshäusern wäre in unserer heutigen Wirtschaft sogar zu rechtfertigen, wenn der Mieterschutz zur Folge

Drucksachen
aller Art, wie:
ANTEILSCHEINE, OBLIGATIONEN
FORMULARE, LIEFERSCHEINE
BRIEFBOGEN, KUVERT
EINKAUFSBÜCHLEIN
JAHRESBERICHTE
REGLEMENTE
STATUTEN
etc.
liefert in guter Ausführung die Abteilung
Buchdruckerei
Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

hätte, dass eine normale Rendite der Vorkriegshäuser nicht erreicht werden könnte. Nach unserer Kenntnis der Verhältnisse jedoch haben die eingesetzten Mietämter für die berechtigten Begehren dieser Hausbesitzer doch je und je Verständnis bewiesen und die Mietzinsen ungefähr in der Höhe festsetzen lassen oder festgesetzt, dass eine Rendite von 7—8% des Anlagekapitals erzielt wurde. Eine solche Rendite genügt allen berechtigten Ansprüchen und da schliesslich die Miethäuser eine ganz besondere Sorte Ware darstellen, indem sie einen Teil des unvermehrbaren nationalen Grund und Bodens beanspruchen, lässt sich eine solche besondere Regelung viel eher rechtfertigen, als die im Kriege praktizierten Höchstpreise für Lebensmittel u. a.

Der wunde Punkt bei diesem Mieterschutz liegt, und das hat der Verfasser des Wochenberichtes ebenfalls betont, in der ungleichen Behandlung der Mieter selbst. Wer noch die vor oder während des Krieges gemietete Wohnung benützen kann, wer nicht genötigt war, eine andere Wohnung zu suchen, geniesst gegenüber demjenigen, der seine Wohnung wechseln und in einem kapitalistischen oder genossenschaftlichen Neubau Unterkunft finden musste, ein Privileg, bestehend darin, dass er einige hundert Franken weniger Mietzins zahlen muss, als der nicht sesshaft gebliebene Mieter. Diese Ungleichheit wird vielerorts als unberechtigt empfunden und aus diesem Umstande heraus sind ja Vorschläge vertreten worden, wonach der Ausgleich zwischen den Mietzinsen in alten und neuen Häusern sukzessive durchgeführt werden solle, wobei ein Teil der erhöhten Miete in Altwohnungen als Ausgleich zur Reduktion der Mietpreise in den teuren neuen Häusern verwendet werden soll. In der Schweiz haben sich solche Vorschläge jedoch nicht verwirklichen lassen, während in Deutschland und Oesterreich verschiedentlich praktische Versuche mit diesem System gemacht wurden, über deren Vor- und Nachteile jedoch die Meinungen geteilt zu sein scheinen.

Unrichtig in den Ausführungen des Verfassers des wirtschaftlichen Wochenberichtes scheint uns ferner die Auffassung zu sein, dass, wenn der Mieterschutz aufhören würde, viele Mieter sonst selbst bauen würden und dass vornehmlich wohlhabende Mieter ihre Wohnungen seit langem inne haben und unbillig begünstigt seien. Da der Mieterschutz nur noch für Drei-, ausnahmsweise für Vierzimmerwohnungen in Kraft ist, werden nur weniger wohlhabende Mieter in Betracht kommen, nicht solche, die in die Lage kämen, selbst zu bauen, sondern diese Personen würden ohne Mieterschutz höchstens an Wohngenossenschaften sich beteiligen können. Unrichtig erscheint mir auch die Auffassung, dass die durch den Mieterschutz bewirkte «Verbilligung nicht nur auf Kosten des Hausbesitzers, sondern auch der übrigen Mieterschaft gehe; denn was der eine zu wenig bezahle, müsse der andere zu viel bezahlen»; das trifft in diesem direkten Zusammenhang, wie oben ausgeführt, nicht zu, sonst müsste mit Aufhebung des Mieterschutzes derjenige, der heute zu wenig bezahlt, mehr bezahlen, der andere, der heute zu viel bezahlt, weniger bezahlen. Eine kurze Ueberlegung zeigt, dass dies nach Aufhebung des Mieterschutzes nicht zutreffen wird, sondern dass wohl diejenigen Mieter, die bis heute angeblich zu wenig bezahlt haben, mehr bezahlen müssten; aber der andere, der heute zu viel bezahlt hat, wird in Zukunft nicht entlastet werden.

Aus den hier angeführten Gründen komme ich zum Resultat, dass die beschlossene Aufhebung des Mieterschutzes zurzeit vom Interesse des Wohnungskonsumenten aus nicht als vorteilhaft beurteilt werden kann, und dass deshalb unsere Bewegung keine Veranlassung hat, für die Aufhebung des Mieterschutzes einzutreten; auch vom Standpunkte der genossenschaftlichen Wohnungsproduktion aus lässt sich die Beibehaltung des Mieterschutzes ganz wohl rechtfertigen.

Dr. Oskar Schär.

Der Stand der Lebenskosten in den Schweizerstädten am 1. Juni 1925.

(Mitteilung des wirtschaftsstatistischen Bureaus des V. S. K.)

Von 123 Veränderungen sämtlicher Preise entfallen 78 und von 18 Veränderungen der Durchschnittspreise 14 auf Preisrückgänge. An Preisabschlägen von beträchtlicherem Umfange sind zu verzeichnen die der Eier (6,2%), der Kochbutter (6,0%), des Anthrazits (4,0%), der Tafelbutter (3,8%), der Briketts (3,5%) und des Schweinefleisches (3,0%), an bedeutenderen Preisaufschlägen die der Kartoffeln (im Migrosverkauf 47,4%, im Detailverkauf 39,1%) und des Kalbfleisches (10,4%).

Man sollte demnach meinen, dass die Indexziffer am 1. Juni tiefer stehen müsse als am 1. Mai. Das ist

Preise der einzelnen Städte

Nr.	Artikel	Einheit	Zürich	Basel	Genève	Bern	St. Gallen	Lausanne	Winterthur	Luzern
1.	Butter, Koch-	Kilo	²500	²450	²500	500	²510	²480	540	²410
2.	„ Tafel-	„	²610	²580	²600	600	²610	²600	600	¹640
3.	Käse, Emmentaler-, fett	„	400	370	400	400	400	400	390	380
4.	Milch	Liter	41	40	40	40	38	40	40	37
5.	Fett-, Kokosnuss-, billigste Qualität	Kilo	230	220	240	230	240	250	230	230
6.	„ Koch-, billigste Qualität	„	²450	200	290	230	320	180	240	240
7.	„ Schweine-, amerikanisches	„	320	300	²290	260	320	290	300	300
8.	„ „ einheimisches	„	360	300	²350	300	320	300	300	300
9.	Oel, Oliven-, vierge extra	Liter	400	300	340	350	360	330	350	320
10.	„ Arachid	„	220	200	180	200	230	200	220	200
11.	Brot, Voll-	Kilo	67	57	56	60	62	58	60	57
12.	Mehl, Voll-	„	74	68	70	70	72	74	70	70
13.	Weizengriess	„	86	80	90	80	86	90	80	80
14.	Maisgriess	„	52	46	55	50	55	55	¹50	50
15.	Gerste, Roll-	„	76	80	100	75	80	100	80	80
16.	Haferflocken, offen	„	72	70	80	75	²76	²85	72	70
17.	Hafergrütze	„	76	76	85	²80	80	90	78	75
18.	Teigwaren, ordinär	„	²112	110	115	115	115	120	110	110
19.	Bohnen, weisse	„	80	68	²75	80	75	80	70	70
20.	Erbsen, gelbe, ganze	„	140	110	140	130	120	130	110	110
21.	Linsen	„	150	140	90	160	120	120	130	140
22.	Reis, indischer	„	74	70	55	80	100	85	80	70
23.	„ italienischer	„	90	74	80	90	120	85	90	80
24.	Fleisch, Kalb-, gewöhnl. Braten-, mit Knochen	„	¹410	¹450	¹500	¹420	480	¹360	¹500	¹390
25.	„ Rind-, „ „ u. Siede-, m. Knochen	„	320	330	315	320	360	320	380	320
26.	„ Schaf-, „ „ „ „	„	400	390	²450	380	480	360	¹410	360
27.	„ Schweine-, „ mit Knochen	„	²400	²380	425	390	360	390	²400	²380
28.	Eier, Kisten-	Stück	18	15	²14	15	15	17	14	15
29.	Kartoffeln, im Detailverkauf	Kilo	60	¹23	23	24	¹23	¹40	25	25
30.	„ „ Migrosverkauf	„	60	¹18	18	20	¹23	¹33	20	20
31.	Honig, einheimischer, offen	„	700	600	480	530	650	500	560	600
32.	Zucker, Kristall-	„	70	68	65	²70	²70	70	70	70
33.	Schokolade, Ménage	„	340	320	300	350	360	340	350	360
34.	„ Milch-	„	600	560	600	550	600	600	500	600
35.	Sauerkraut	„	—	—	—	—	—	—	—	—
36.	Zwetschgen, gedörrt	„	140	140	120	150	²140	125	130	130
37.	Essig, Wein-	Liter	70	60	70	70	70	70	70	65
38.	Wein, rot, gewöhnlicher	„	100	84	85	100	100	80	90	95
39.	Schwarztee	Kilo	550	650	1000	900	850	840	800	700
40.	Zichorien, kurante Qualität	„	140	140	175	175	140	160	140	140
41.	Kakao, Union	„	300	240	240	230	240	225	200	260
42.	Kaffee, Santos, grün, mittlere Qualität	„	360	²340	320	²340	400	430	380	350
43.	Anthrazit	q	1300	²1170	²1050	1220	1520	1070	²1200	1165
44.	Briketts	„	800	²760	²850	870	680	760	²700	825
45.	Brennsprit 92°	Liter	85	100	90	90	100	95	90	90
46.	Petroleum, ordinär, offen	„	40	43	40	40	40	40	40	40
47.	Seife, Kern, Ia. weiss	Kilo	175	150	150	145	175	160	165	165

¹) Preisaufschlag. ²) Preisrückgang.

aber in Wirklichkeit nicht der Fall. Die Erhöhung des Kartoffelpreises ist so bedeutend, dass er ohne Unterstützung von anderer Seite nicht allein den Rückgang der übrigen Indexgruppen aufhalten, sondern sogar eine kleine Erhöhung der Indexziffer verursachen kann. Die Kartoffeln verzeichnen eine Erhöhung um nicht weniger als Fr. 22.50. Daneben weisen nur noch Fleisch (Fr. —.28) und Hülsenfrüchte (Fr. —.04) kleinere Aufschläge auf. Anderseits sind zurückgegangen Gebrauchsgegenstände (die immer noch weichenden Kohlenpreise) um Fr. 5.79, Milch und Milcherzeugnisse (Butter) um Fr. 4.64, Eier um Fr. 4.—, Genussmittel um Fr. 1.52, Speisefette und -öle um Fr. —.37 und Zerealien um Fr. —.04. Zusammen machen die Erhöhungen Fr. 22.82, die Rückgänge Fr. 15.36 aus; es ergibt sich also ein Saldo zugunsten der Erhöhungen von Fr. 7.46. Die Indexziffer steigt damit von Fr. 1780.52 am 1. Mai auf Fr. 1787.98 am 1. Juni oder von 166,9 — wenn 1. Juni 1914 = 100 — auf 167,6. Für die Nahrungsmittel allein beträgt die Erhöhung 1,4 Punkte, währenddem die Gebrauchsgegenstände anderseits wiederum um 5,7 Punkte zurückgegangen sind. Gegenüber dem 1. Juni 1924 ergibt sich für die Gesamtindexziffer ein Plus von 1,1 Punkten, für die Nahrungsmittel allein ein solches von 3,0 Punkten, und für die Gebrauchsgegenstände ein Minus von 16,3 Punkten. Die etwas höhere Preislage der Nahrungsmittel findet also einen gewissen Ausgleich in der tieferen Preislage der Gebrauchsgegenstände. Im übrigen wäre der Ausgleich vollständig, wenn nicht die Erhöhung des Durchschnittspreises der Kartoffeln infolge des Uebergangs von den alten zu den neuen Kartoffeln dieses Jahr schon auf den 1. Juni mit unverhältnismässiger Stärke

vom 1. Juni 1925.

La Chaux-de-Fonds Le Locle	Biel (B.)	Neuchâtel	Fribourg	Schaffhausen	Chur	Herisau	Thun	Lugano	Solothurn	Vevey Montreux	Rorschach	Aarau	Bellinzona	Städte mit Preisveränderung +	Städte mit Preisveränderung —	Nr.
520	²500	500	—	550	²400	²410	500	550	²430	500	¹570	470	550	1	10	1.
²560	620	²600	—	¹700	²575	²570	²580	560	²600	650	¹600	²550	580	3	12	2.
370	400	400	—	390	380	380	380	360	380	360	400	400	400	—	—	3.
36	39	39	—	41	40	37	36	42	39	41	38	38	40	—	—	4.
230	240	240	—	240	240	230	230	240	240	240	240	240	240	—	—	5.
210	210	290	—	340	200	240	300	²350	260	220	320	240	280	—	2	6.
280	280	300	—	300	280	320	290	280	300	280	320	310	300	—	1	7.
340	300	300	—	300	300	300	300	280	300	280	320	360	300	—	1	8.
300	360	340	—	380	380	350	350	320	350	300	350	360	360	—	—	9.
180	220	210	—	240	280	240	200	200	220	200	250	250	250	—	—	10.
57	60	58	—	63	62	64	58	64	60	58	56	60	60	—	—	11.
70	74	75	—	68	70	70	80	70	70	¹75	75	74	68	1	—	12.
80	84	85	—	80	80	84	80	80	85	80	86	86	80	—	—	13.
50	²50	60	—	²50	50	56	50	40	54	50	54	56	42	1	2	14.
80	80	95	—	²75	85	84	80	80	90	80	90	82	¹85	1	1	15.
80	80	80	—	74	80	80	²70	80	75	²75	86	80	70	—	4	16.
80	90	85	—	80	80	86	85	80	80	80	86	90	80	—	1	17.
110	115	115	—	²116	115	115	110	110	114	¹120	116	120	100	1	2	18.
80	80	80	—	80	70	70	70	50	70	80	80	80	80	—	1	19.
108	120	120	—	120	130	120	120	130	120	130	130	120	120	—	—	20.
130	140	135	—	140	150	140	130	140	135	100	140	130	130	—	—	21.
75	70	75	—	80	80	90	75	68	70	65	85	84	72	—	—	22.
80	80	80	—	90	100	80	80	80	80	85	90	90	72	—	—	23.
¹440	¹410	¹410	—	¹420	¹440	¹520	¹400	400	²370	¹500	400	460	450	15	1	24.
320	320	320	—	320	380	360	350	350	380	²380	300	360	380	—	1	25.
¹360	390	390	—	380	¹350	400	380	350	360	²350	400	400	300	3	2	26.
²375	²380	²380	—	¹390	400	380	450	350	390	²380	300	400	400	1	8	27.
¹15	16	15	—	15	14	15	²15	17	14	15	15	16	15	1	2	28.
¹30	—	¹32	—	24	25	28	20	20	25	¹40	24	¹40	20	7	—	29.
¹24	—	¹32	—	20	20	22	18	18	20	¹35	20	¹35	18	7	—	30.
550	600	540	—	600	540	580	600	500	600	600	600	600	450	—	—	31.
²61	70	75	—	70	²70	²74	²70	²62	70	65	²70	78	²62	—	9	32.
340	350	350	—	350	350	350	350	400	350	320	350	350	280	—	—	33.
600	600	600	—	600	600	600	600	600	600	560	600	600	600	—	—	34.
—	—	—	—	—	60	—	55	60	60	50	—	60	—	—	—	35.
140	150	¹170	—	160	140	¹160	130	130	140	90	140	¹160	125	3	1	36.
70	80	75	—	85	80	80	65	80	70	80	70	75	75	—	—	37.
75	90	80	—	140	100	100	100	85	100	80	120	105	80	—	—	38.
800	900	850	—	1000	1000	700	850	700	750	800	1100	850	750	—	—	39.
140	175	140	—	140	140	140	140	175	140	100	140	160	175	—	—	40.
180	200	200	—	250	250	220	200	300	210	220	300	240	230	—	—	41.
360	400	380	—	400	340	440	400	300	300	300	400	460	350	—	2	42.
1070	²1250	1100	—	1400	²1400	1680	1300	1350	1400	1200	1500	1310	1400	—	5	43.
650	²780	740	—	600	²700	800	²800	900	²700	800	²760	²740	950	—	9	44.
²83	85	85	—	95	90	90	85	90	85	90	90	90	75	—	1	45.
40	38	40	—	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	—	—	46.
150	165	175	—	180	175	190	175	150	170	150	200	175	150	—	—	47.

Indexgruppen	Indexziffer am 1. Juni 1925 absolut	1. Juni 1925 1. Juni 1914 = 100	1. Mai 1925 absolut	1. Mai 1925 1. Juni 1914 = 100	1. Juni 1924 absolut	1. Juni 1924 1. Juni 1914 = 100	Veränderung in % gegenüber dem 1. Mai 1925	Veränderung in % gegenüber dem 1. Juni 1924
Milch und Milcherzeugnisse	568.48	166	573.12	168	559.73	164	÷ 0,8	+ 1,6
Speisefette und -öle	63.32	157	63.69	158	61.87	154	÷ 0,6	+ 2,3
Zerealien	368.78	171	368.82	171	326.28	152	÷ 0,0	+ 13,0
Hülsenfrüchte	16.72	179	16.68	179	16.85	181	+ 0,2	÷ 0,8
Fleisch	335.67	170	335.39	169	360.41	182	+ 0,1	÷ 6,9
Eier	60.—	150	64.—	160	64.—	160	÷ 6,2	÷ 6,2
Kartoffeln	80.—	168	57.50	121	65.—	137	+ 39,1	+ 23,1
Süsstoffe	57.21	150	57.21	150	73.65	193	—	÷ 22,3
Genussmittel	57.41	159	57.93	161	51.08	142	÷ 0,9	+ 12,4
Sämtliche Nahrungsmittel	**1,607.59**	**166**	**1,594.34**	**165**	**1,578.87**	**163**	+ **0,8**	+ **1,8**
Gebrauchsgegenstände	180.39	180	186.18	185	196.77	196	÷ 3,1	÷ 8,3
Sämtliche Artikel	**1,787.98**	**168**	**1,780.52**	**167**	**1,775.64**	**166**	+ **0,4**	+ **0,7**

Artikel	Einheit	Preis am			Veränderung in % gegenüber dem	
		1. Juni 1925	1. Mai 1925	1. Juni 1924	1. Mai 1925	1. Juni 1924
Butter, Koch-	kg	482	513	487	÷ 6,0	÷ 1,0
Butter, Tafel-	„	601	625	614	÷ 3,8	÷ 2,1
Käse, Emmentaler-, fett	„	387	387	395	—	÷ 2,0
Milch	Liter	40	40	39	—	+ 2,6
Fett, Kokosnuss-, billigste Qualität	kg	231	231	233	—	÷ 0,9
„ Koch-, billigste Qualität	„	277	279	274	÷ 0,7	+ 1,1
„ Schweine-, amerikanisches	„	297	299	261	÷ 0,7	+ 13,8
„ „ einheimisches	„	318	322	320	÷ 1,2	÷ 0,6
Öl, Oliven-	Liter	342	342	355	—	÷ 3,7
„ Arachid-	„	207	207	212	—	÷ 2,4
Brot, Voll-	kg	60	60	53	—	+ 13,2
Mehl, Voll-	„	71	71	60	—	+ 18,3
Weizengriess	„	83	83	73	—	+ 13,7
Maisgriess	„	51	51	48	—	+ 6,2
Gerste, Roll-	„	83	83	68	—	+ 22,1
Haferflocken, offen	„	74	75	70	÷ 1,3	+ 5,7
Hafergrütze	„	80	80	74	—	+ 8,1
Teigwaren, ordinär	„	113	113	101	—	+ 11,9
Bohnen, weisse	„	75	75	73	—	+ 2,7
Erbsen, gelbe, ganze	„	124	124	129	—	÷ 3,9
Linsen	„	135	135	155	—	÷ 12,9
Reis, indischer	„	72	72	69	—	+ 4,3
„ italienischer	„	83	82	78	+ 1,2	+ 6,4
Fleisch, Kalb-, gew. Braten-, m. Knochen	„	434	393	429	+ 10,4	+ 1,2
„ Rind-, gew. Braten- u. Siede-, m. Kn.	„	330	330	334	—	÷ 1,2
„ Schaf, „ „ „	„	391	395	389	÷ 1,0	+ 0,5
„ Schweine-, gew. Braten-, m. Knoch.	„	391	403	497	÷ 3,0	÷ 21,3
Eier, Kisten-	Stück	15	16	16	÷ 6,2	÷ 6,2
Kartoffeln, im Detailverkauf	kg	32	23	26	+ 39,1	+ 23,1
„ im Migrosverkauf	„	28	19	23	+ 47,4	+ 21,7
Honig, einheimischer, offen	„	588	588	478	—	+ 23,0
Zucker, Kristall-	„	69	69	96	—	÷ 28,1
Schokolade, Ménage	„	335	335	334	—	+ 0,3
„ Milch-	„	582	582	582	—	—
Sauerkraut	„	57	57	51	—	+ 11,8
Zwetschgen, gedörrte	„	137	137	115	—	+ 19,1
Essig, Wein-	Liter	69	69	69	—	—
Wein, Rot-, gew.	„	92	92	92	—	—
Schwarztee	kg	757	758	680	÷ 0,1	+ 11,3
Zichorien, kurante Qualität	„	148	148	149	—	÷ 0,7
Kakao, Union	„	244	244	246	—	÷ 0,8
Kaffee, Santos, grün, mittl. Qualität	„	353	359	284	÷ 1,7	+ 24,3
Anthrazit	q.	1209	1260	1348	÷ 4,0	÷ 10,3
Briketts	„	783	811	867	÷ 3,5	÷ 9,7
Brennsprit, 92°	Liter	91	91	92	—	÷ 1,1
Petroleum, ordinär, offen	„	41	41	41	—	—
Seifen, Ia., Kern-, weiss	kg	160	161	163	÷ 0,6	÷ 1,8

Städte	Indexziffer vom 1. Juni 1925	Indexziffer vom 1. Mai 1925	Veränderung
1. La Chaux-de-Fonds/Le Locle	1,682.35	1,666.90	+ 15.45
2. Luzern	1,699.93	1,704.11	÷ 4.18
3. Basel	1,726.50	1,740.50	÷ 14.—
4. Genève	1,733.38	1,752.61	÷ 19.23
5. Rorschach	1,736.39	1,741.31	÷ 4.92
6. Thun	1,741.83	1,755.25	÷ 13.42
Städte mit 20,000–49,999 Einwohnern	**1,742.19**	**1,741.97**	**+ —.22**
7. Neuchâtel	1,761.08	1,743.33	+ 17.75
8. Bern	1,765.01	1,764.92	+ 0.09
9. Biel (B.)	1,781.21	1,766.92	+ 14.29
10. Solothurn	1,782.15	1,798.91	÷ 16.76
Städtemittel	**1,787.98**	**1,780.52**	**+ 7.46**
11. Lausanne	1,790.94	1,770.19	+ 20.75
Städte mit 50,000 und mehr Einwohnern	**1,794.34**	**1,777.99**	**+ 16.35**
Städte mit 10,000–19,999 Einwohnern	**1,797.85**	**1,803.88**	**÷ 6.03**
12. Winterthur	1,806.08	1,815.28	÷ 9.20
13. St. Gallen	1,808.85	1,811.94	÷ 3.09
14. Bellinzona	1,809.01	1,810.90	÷ 1.89
15. Chur	1,809.18	1,856.45	÷ 47.27
16. Schaffhausen	1,812.22	1,822.68	÷ 10.46
17. Lugano	1,819.05	1,823.47	÷ 4.42
18. Herisau	1,829.50	1,845.15	÷ 15.65
19. Vevey/Montreux	1,832.66	1,810.35	+ 22.31
20. Aarau	1,842.19	1,810.13	+ 32.06
21. Zürich	1,937.70	1,857.01	+ 80.69

eingetreten wäre. Setzt man in der Berechnung der diesjährigen Indexziffer den letztjährigen Kartoffelpreis ein, so erhält man an Stelle eines Plus von 1,1 Punkten ein bescheidenes Minus von 0,3 Punkten.

Die Indexziffern der einzelnen Städte geben zu besonderen Bemerkungen keinen Anlass. Wie gewöhnlich um diese Zeit kommen infolge des zeitlich verschiedenen Auftretens des Ueberganges von den alten zu den neuen Kartoffeln in der Veränderung der einzelnen Indexziffern merkliche Unterschiede vor.

Die Ansprachen der Gäste an der Delegiertenversammlung in Ragaz.

(Schluss.)

5. **Ansprache von Herrn Blair, Vertreter der engl. Grosseinkaufsgenossenschaft in Manchester.**

Herr Präsident, Kongressdelegierte und Freunde!

Es ist mir ein Anlass ungetrübter Freude, den Verhandlungen dieses Parlamentes der schweizerischen Genossenschaftsbewegung beiwohnen zu können und beauftragt zu sein, Ihnen die brüderlichen

Grüsse und die besten Wünsche der englischen Grosseinkaufsgenossenschaft für die weitere Entwicklung und Prosperität Ihrer Bewegung zu überbringen.

Was die Position der englischen Grosseinkaufsgenossenschaft zu Ende des Jahres 1924 anbetrifft, so mag es interessant sein, zu erfahren, dass der Genossenschaft 1187 Vereine mit insgesamt 3,600,000 Mitgliedern angehörten; dass sie ferner über ein Kapital von nahezu 43½ Millionen Pfund verfügte, dass ihre Umsätze fast 73 Millionen Pfund, der Wert ihrer Eigenproduktion über 24½ Millionen Pfund und die Umsätze der Bankabteilung rund 553 Millionen Pfund erreichten. Mit andern Worten gesagt, stieg der Umsatz gegenüber dem Vorjahr um über 9%, der Wert der Eigenproduktion um über 15%, der Verkehr der Bankabteilung um nahezu 11%, der Kapitalbesitz um 12% und die Mitgliederzahl der angeschlossenen Vereine um nahezu 3%. Daraus erhellt, dass das Berichtsjahr, besonders wenn die noch sehr anormalen Verhältnisse in Berücksichtigung gezogen werden, als ein sehr zufriedenstellendes bezeichnet werden darf.

Die statistisch erfassten Ergebnisse der Wholesale sind somit von bester Vorbedeutung für die Zukunft; sie lassen, sobald wieder normalere Zustände herrschen, eine Entwicklung der Zentrale in bezug auf Umsatz und Eigenproduktion von Gütern erhoffen, die von keinerlei Privatunternehmungen in irgend einem Teil der Welt übertroffen wird. Wir wünschen, dass Ihre Bewegung in gleicher Weise fortschreiten und gedeihen möge.

Die Grosseinkaufsgenossenschaft besteht jetzt seit mehr als sechzig Jahren. Wenn sie damit als die älteste aller Grosseinkaufsgenossenschaften der Welt bezeichnet werden darf, so wollen wir doch nicht vergessen, dass der Verband schweiz. Konsumvereine sich rühmen darf, zu den beiden ersten distributivgenossenschaftlichen Organisationen des europäischen Festlandes zu gehören und dass sich unter den ihm angeschlossenen Vereinen solche befinden, deren Ursprung bis in das Jahrzehnt der Rochdaler Pioniergründung zurückreicht. Der Verband schweizerischer Konsumvereine hat nun auch 35 Jahre hinter sich und im Hinblick auf die kürzlich Herrn Bernhard Jæggi für 25jährige treue Dienste vom Verband zuteil gewordene Ehrung ergreifen wir gerne die Gelegenheit, Herrn Jæggi auch im Namen der englischen Genossenschafter zu beglückwünschen und zugleich dem Wunsche Ausdruck zu geben, dass der Präsident der Verwaltungskommission und der Gründer des Freidorfs — dessen Name in der Geschichte der schweizerischen Bewegung zusammen mit denjenigen Pictet's und Friedrich Schär's genannt werden wird — lange leben und seine Kräfte der Bewegung widmen möge, der er bisher gedient hat, einer Bewegung, die die höhere Kultur des Schweizerlandes förderte, geradeso wie die Schweiz als Ganzes zum Fortschritt der Kultur in Europa beigetragen hat. Unter den europäischen Nationen rangiert die Schweiz als ein Land ohne imperialistische Bestrebungen, als ein Land, dessen Volk als Pionier der Freiheit und der Demokratie sowie auch des rationellen Erziehungswesens rühmliche Erwähnung verdient. Es braucht in dieser Hinsicht nur an die grossen Namen Pestalozzi und Fellenberg erinnert zu werden.

Es ist ausserdem ein Verdienst der Schweiz, dass sie Jahrhunderte hindurch gezeigt hat, wie Völker verschiedener Rasse und Sprache leben und wirken können für das gemeinsame Ganze, und dass sie durch ihr eigenes Beispiel geholfen hat, die Bildung des Völkerbundes und den internationalen Frieden vorzubereiten. Es ist darum keinem blossen glücklichen Umstand zuzuschreiben, wenn die Liga der Nationen auf Schweizer Boden errichtet und eine Schweizerstadt zu ihrem Sitz erkoren wurde — eine Stadt, die offenbar dazu bestimmt ist, die Zentrale jenes weltumfassenden Staatenbundes zu werden, zu welchem die Liga der Nationen nur den Anfang bildet.

6. Ansprache von Herrn Dr. Karl Renner, Wien.

Im Namen und Auftrag des Zentralverbandes deutsch-österreichischer Konsumvereine in Wien übermittle ich den schweizerischen Genossenschaftern die besten Grüsse. Ich komme aus einem Lande, das unter den Kriegswirren schon stark gelitten hat; aber nach dem sogenannten Frieden seither noch viel mehr hat leiden müssen. Die Folgen der Wirtschaftskrisen äusserten sich verschiedenartig: Erschreckend grosse Arbeitslosigkeit; Ueberfüllung der städtischen Zentren, was die Lebensmittelversorgung schwer beeinträchtigte. Es ist klar, dass unter derartigen Verhältnissen auch die Konsumvereine stark zu leiden hatten. Die Jahre 1914—24 waren für unsere Bewegung ohne Ausnahme Krisenjahre. Die Vereinsverwaltungen sind vor die schwierigsten Aufgaben gestellt worden; einmal die Periode, die charakterisiert wurde durch Warennot, die die Anhäufung von Waren erforderte; dann kam der Umschlag und mit ihm das Gegenteil; wobei es hiess, Waren hinaus und Geld herein! In wenigen Wochen musste die Umstellung vollzogen werden, wenn nicht alles verloren sein sollte. Die Inflation hat uns beinahe alles vernichtet; während der Deflation wiederum gingen die Warenvorräte verloren. 25—30% sind bei uns normale Zinssätze! Nur äusserst schwer erhält der Gewerbetreibende Geld und Kredit. Trotz diesen ausserordentlich schwierigen Verhältnissen können wir mit freudiger Genugtuung konstatieren, dass keine einzige unserer Genossenschaften in Konkurs geraten ist. Das konnte allerdings nur erreicht werden dank grosser Opfer. Starke genossenschaftliche Solidarität und das Zusammenwirken aller Schichten war die Frucht der gemeinsamen Not des österreichischen Volkes. Mit Hilfe der spärlichen Spargroschen des werktätigen Volkes und sämtlicher Organisationen der Arbeiterklasse konnte die Arbeiterbank ins Leben gerufen werden, durch die es gelang, uns ohne fremde Hilfe über Wasser zu halten. Diese unbedingte Opferfreudigkeit war das Neue in unserer Bewegung. Noch vor zwei, ja vor einem Jahre noch, musste ich ins Ausland reisen, um nach finanzieller Hilfe Umschau zu halten; mit aufrichtigem Dank möchte ich an dieser Stelle erwähnen, dass auch die Schweiz uns solche in weitherziger Weise zugesichert hat; aber durch die seitherige erfreuliche Entwicklung brauchen wir keine fremde Hilfe in Anspruch zu nehmen. Hier haben Sie einen entschiedenen Beweis dafür, dass Genossenschafter sich selber helfen können, auch wenn es ganz trostlos für sie aussieht. Die innere Krise in unserer Bewegung ist allerdings noch nicht überwunden. Sie ist charakterisiert durch zu hohe Spesen. Noch ist es uns nicht möglich, Rückvergütungen auszurichten, aber unsere Mitglieder begreifen die Verhältnisse und wollen mithelfen. Unsere Geschäftsführung muss umgestellt werden. In der Schweiz und in England haben sie bereits den Tiefpunkt überschritten, bei Ihnen geht es wieder vor- und aufwärts. So weit sind wir noch nicht. Wir sind deshalb auch zu Ihnen gekommen, um zu lernen, um Erkenntnisse zum Nutzen unserer

Bewegung zu erhalten. Wir hoffen daher, dass Sie sich an Ihren Verhandlungen recht tüchtig aussprechen, damit wir recht viel von Ihnen lernen können.

7. Ansprache von Herrn R. Assmann, Hamburg.

Für uns deutsche Genossenschafter ist es eine Ehre, Ihnen zu Ihrer Tagung unsere besten Glückwünsche übermitteln zu dürfen. Die deutsche Wirtschaft hat grossen Schaden erlitten, insbesondere durch die völlige Entwertung unserer Währung. Diejenigen Genossenschaften und Vereine, die ihre Substanz nicht wahren konnten, kamen in die schlimmste Situation. Noch ist es uns nicht gelungen, die früher eingenommene Stellung im Wirtschaftsleben wieder völlig zurückzugewinnen. Allerdings, solange die Zwangsverteilung von Waren andauerte, da strömten unzählige Konsumenten in unsere genossenschaftlichen Organisationen; sobald die Zwangsverordnungen aufgehoben wurden, fielen manche wieder weg und wurden Papiersoldaten. Die G. E. G. in Hamburg konnte die Krisenzeit weit besser durchhalten, dank ihres grossen Liegenschaftsbesitzes, der sich als dauerhafte Substanz erwies.

Aus diesen wenigen Mitteilungen mögen Sie ersehen, mit was für Schwierigkeiten die deutschen Genossenschaften zu kämpfen hatten. Im Jahre 1923 war sozusagen alles verloren. Wer keine Liegenschaften besass und keine Waren mehr hatte, musste neu beginnen. Infolge des Zustromes durch die Zwangsverteilung und die Inflation stiegen die Verkaufsstellen von 5000 auf 8000 und die Zahl des Personals ins Ungemessene. Nach Aufhebung der Zwangsbestimmungen musste auf der ganzen Linie einschneidend abgebaut werden, was allerdings nicht ohne grosse Schmerzen für das Personal abgehen konnte.

Durch eisernes Arbeiten und Durchhalten ist heute unsere Bewegung gesichert und wirtschaftlich erstarkt. Besonders die G. E. G. in Hamburg hat sich völlig konsolidiert und sie verfügt heute über 26 mustergültige Fabriken und Eigenbetriebe. Durch erhaltene Kredite ist neues Leben in die ganze Bewegung gekommen und wir befinden uns wieder in guter Richtung.

Die folgenden Zahlenangaben über den Zentralverband und die G. E. G. in Hamburg geben ein Bild über die gegenwärtige Situation.

a) **Zentralverband deutscher Konsumvereine.**

	1914	1924
Angeschlossene Konsumgen'schaften	1109	1163
Mitgliederzahl (Familien)	1,717,519	3,505,180
	Mk.	Mk.
Güterumsatz	486,419,059.—	380,673,618.—
Wert d. Eigenprodukt.	104,220,169.—	90,068,346.—
Grundbesitz	100,324,854.—	81,150,129.—
Reserven	24,817,028.—	25,045,205.—
Spareinlagen	43,641,066.—	10,941,892.—
Reinertrag	40,741,955.—	9,337,317.—

b) **Grosseinkaufsgesellschaft in Hamburg (G. E. G.).**

	1914	1924
Zahl d. Gesellschafter	813	821
	Mk.	Mk.
Güterumsatz	157,514,040.—	168,466,178.—
Wert d. Eigenprodukt.	10,493,615.—	26,298,325.—
Grundbesitz	9,591,049.—	8,832,212.—
Stammkapital	6,000,000.—	5,000,000.—*)
Reserven	8,053,530.—	4,033,180.—
Ueberschuss	2,174,357.—	1,816,340.—

*) soll auf 10 Millionen Mark erhöht werden.

Mit diesen Ausführungen möchte ich schliessen und Ihnen für Ihre Tagung, die wir mit grossem Interesse verfolgen werden, den besten Erfolg wünschen.

8. Ansprache von Herrn Vodenka, Prag.

Sehr geehrter Vorstand! Werte Genossenschafter!

Es bedeutet für mich eine grosse Ehre und Freude, Sie anlässlich Ihrer XXXVI. ordentlichen Delegiertenversammlung im Namen der tschechischen Genossenschaftsbewegung der Tschechoslovakei herzlichst begrüssen zu können. Unser Zentralverband nimmt heute zum zweiten Male an einem Ihrer Kongresse teil.

Wir haben, werte Genossenschafter, Ihre Bewegung immer mit Interesse verfolgt und freuten uns über Ihre Fortschritte. Schon vor dem Weltkriege standen wir mit Ihrem Verbande in schriftlicher Verbindung. Damit Sie mit dem Stande unserer Genossenschaftsbewegung bekannt werden, erlaube ich mir, eine kurze Uebersicht vorzubringen. Ich vertrete hier den Verband und die Grosseinkaufsgesellschaft, welche im Jahre 1907, resp. im Jahre 1909 gegründet wurden. Im Jahre 1924 hatten wir 1328 verschiedene Arbeiter-Genossenschaften mit rund 550,000 Mitgliedern und 1,500,000,000 Kronen Warenumsatz.

In unserem Verbande waren Ende 1924 nachstehende Genossenschaften vereinigt: 368 Konsumgenossenschaften, 257 Produktivgenossenschaften, 230 Landwirtschaftsgenossenschaften, 230 Wohngenossenschaften, 194 Arbeiterheime und 18 Arbeiterkreditgenossenschaften.

Die Grosseinkaufsgesellschaft hatte im Jahre 1924 550 Millionen Umsatz, das Kapital betrug 16,500,000 Kronen, die Reserven rund 10,000,000 Kronen. Der erfreuliche Aufschwung unserer Genossenschaftsbewegung gab die Veranlassung zur Gründung der Allgemeinen Genossenschaftsbank, welche heute ein Kapital von 5 Millionen Kronen hat; ihre Reserven betragen 2 Millionen Kronen. Die Spareinlagen erreichten 75 Millionen Kronen.

Weiterhin besteht für Leben, Elementarschäden und Transport die Versicherungsgesellschaft « Tschechoslavie » mit einem Aktienkapital von 4 Millionen Kronen. Am Schlusse des Jahres 1924 wies die Gesellschaft Versicherungen für 200 Millionen Kapital aus. Die Reserven betragen 23 Millionen und an Prämien im Jahre 1924 wurden 15 Millionen Kronen eingezahlt. Aus diesen Ziffern können Sie ersehen, dass wir fleissig auf dem Genossenschaftsgebiete gearbeitet haben, trotz der schweren wirtschaftlichen Situation.

Wir hoffen in der Zukunft noch grössere Fortschritte machen zu können, um unser gemeinsames Ziel mit der Arbeiterklasse, eine gerechte Weltwirtschaftsordnung, recht bald zu erreichen.

In dieser Ueberzeugung wünsche ich Ihrer Delegiertenversammlung den besten Verlauf und Ihrer weiteren Tätigkeit die besten Erfolge. Hoch die schweizerische, hoch die internationale Genossenschaftsbewegung!

9. Ansprache von Herrn W. Lorenz, Prag.

Der Verband deutscher Wirtschaftsgenossenschaften in Prag hat eine Viererdelegation zu Ihrem Kongress bestimmt. Ein Kollege war leider verhindert, die Reise anzutreten. Wir danken Ihnen herzlich für die Einladung zu Ihrer Delegiertenversamm-

lung. Unser Verband hatte noch keine Gelegenheit, Ihren Versammlungen beizuwohnen, deshalb die starke Vertretung, damit wir bei Ihnen studieren und lernen können.

Unser Verband und unsere Grosseinkaufsgesellschaft sind erst im Jahre 1919 gegründet worden, nachdem wir von unserem Wiener Verband durch die neue Staatenerrichtung abgesplittert worden sind.

Unser Verband zählt heute 185 Vereine mit 1255 Verteilungsstellen und eine Mitgliederzahl von 270,000 Familien. Der Jahresumsatz pro 1924 erreichte 460 Millionen tschechische Kronen. Die Grosseinkaufsgesellschaft entwickelt sich ebenfalls erfreulich, obgleich wir noch sehr unter den Nachkriegsverhältnissen, Wirtschaftskrisen, Valutaschwankungen usw. zu leiden haben. Immerhin sind unsere Verhältnisse seit ungefähr einem Jahre stabil und wir verzeichnen bereits gute Fortschritte. Das zeigen erfreulicherweise unsere genossenschaftlichen Produktivbetriebe, die sich den obwaltenden Verhältnissen entsprechend in zufriedenstellender Weise entwickeln. An Eigenproduktivbetrieben zählen wir u. a.: die genossenschaftliche Obstverwertung; Kaffeesurrogatfabrikation, Schokoladefabrik, Senffabrik, chemische Fabrik, 1 Mühle, Konservenfabrik, Wäschefabrik und Zukkerwarenfabrik, Bandweberei und Schuhwarenerzeugung. Dazu kommen als Spezialbetriebe sieben Warenhäuser.

Mit den Verbänden der tschechischen Genossenschaften arbeiten wir einträchtig zusammen, so dass wir erwarten dürfen, in absehbarer Zeit auch in der Tschechoslowakei eine einheitliche Genossenschaftsbewegung entstehen zu sehen. Heute sind wir auf dem besten Wege dazu, unsere Konsumenten von der privaten Ausbeutung zu befreien.

Indem wir Ihnen nochmals für Ihren freundlichen Empfang in der Schweiz danken, wünschen wir Ihren Verhandlungen den besten Erfolg.

10. Ansprache von Herrn Persson, Schweden.

Hochverehrte Genossenschafter!

Die schwedischen Konsumgenossenschafter überbringen Ihrem Kongresse durch uns ihre herzlichen Grüsse und sprechen Ihnen ihre Freude über die Fortschritte Ihrer Bewegung während des letzten Jahres aus.

Auch in unserem Lande ist die Zahl der Genossenschafter kräftig gestiegen, die Tätigkeit gewachsen und ein gutes wirtschaftliches Resultat erzielt worden. Die Mitgliederzahl betrug am Ende des letzten Jahres 292,000 mit einem Zuwachs von ca. 18,000 Mitgliedern. Ein Fünftel des schwedischen Volkes gehört nunmehr den Konsumgenossenschaften an. Der Verband schwedischer Genossenschaften hat den Umsatz seines Grosshandels 1924 von 99 Millionen auf 122 Millionen Franken erhöht und der Warenumsatz der Vereine ist von 286 auf 350 Millionen Franken gestiegen. Der Ueberschuss auf dem Grosshandel und der Produktionstätigkeit des Verbandes betrug 2,7 Millionen Franken und der Nettoüberschuss der Vereine ca. 15 Millionen Franken.

Das angesammelte Kapital, welches Eigentum der Verbandsmitglieder ist, die Reserven und Fonds der Konsumvereine und Versicherungsanstalten betragen mit dem letztjährigen Ueberschuss zusammen 103,2 Millionen Franken.

Auch auf dem Gebiete der Eigenproduktion sind grosse Fortschritte erzielt worden. Innerhalb der Margarineindustrie, welche für die schwedischen Konsumenten eine grosse Bedeutung hat und welche früher von einem Fabrikantentrust beherrscht worden ist, ist die genossenschaftliche Fabrik zu der grössten des ganzen Landes angewachsen. Sie hat während des letzten Jahres beinahe 7 Millionen kg Margarine hergestellt.

Während des letzten Jahres haben die Konsumenten auch die preisdiktatorische Macht eines anderen mächtigen Trustes gebrochen, nämlich des Müllereitrustes. Der Trust umfasst die Grossmüllereien, welche ungefähr 90% des Mehles hergestellt haben, das im allgemeinen Handel verkauft wurde. Diese Vereinigung brauchte seine Macht dazu, um im Verhältnis zu den Getreidepreisen sehr hohe Preise für das Mehl zu fordern.

Nachdem der Verband der schwedischen Genossenschaften eine der grössten Mühlen des Landes erworben und umgebaut hatte, fing am Anfang des letzten Jahres die Mahlung in der Genossenschaftsmühle in grossem Umfange an. In diesem Jahre ist ausserdem von dem Verbande eine andere grosse Mühle erworben worden. Beide Mühlen arbeiten nun 24 Stunden täglich und vermahlen dabei 3500 Säcke Getreide.

Dadurch wurde der Trust gezwungen, mit einer sehr geringen Verdienstmarge zu arbeiten, doch konnte er trotzdem nicht die gleichen niedrigen Preise halten wie unser Verband.

Wir haben diese Ereignisse hier angeführt, um zu zeigen, dass ebenso wie bei Ihnen auch in andern Ländern ein neues Wirtschaftssystem, welches auf der Zusammenarbeit der Konsumenten ruht, aufgebaut wird.

Wir haben mit Befriedigung konstatieren können, dass unsere Organisation und die ihr angeschlossenen Vereine während des verflossenen Jahres einen grossen Schritt vorwärts tun, ihren wirtschaftlichen Einfluss in unserem Lande vermehren und tiefer und weiter in unserem Volke eindringen konnten. Wir hoffen bei unserem Besuche in Ihrem schönen Lande, Gelegenheit zu erhalten, Ihre Unternehmen, die Arbeit innerhalb der Vereine, die Zentralorganisation und die Produktionsanlagen näher kennen zu lernen und dabei Erfahrungen für die weitere Arbeit in der Genossenschaftsbewegung unseres eigenen Landes sammeln zu können.

Es scheint uns auch von grosser Bedeutung zu sein, dass die Genossenschafter der verschiedenen Länder die guten Verbindungen und Beziehungen, welche jederzeit zwischen ihnen bestanden haben, aufrecht erhalten und ausbauen.

Von diesen Gesichtspunkten aus wollen die schwedischen Genossenschafter Ihnen nochmals Glück zu dem erzielten Erfolge wünschen und die Hoffnung aussprechen, dass die Ueberlegungen und Beschlüsse dieser Versammlung die zukünftige Entwicklung Ihrer Bewegung fördern mögen.

11. Ansprache von Frau Marie Hüni, Zürich.

Im Namen unseres Bundes übermittle ich Ihrer Tagung herzlichen Gruss. Er ist noch eine junge Pflanze und erst vor drei Jahren ins Leben getreten. Herr Angst hat in seinem Eröffnungswort u. a. in freundlicher Weise auf die Bedeutung des Einkaufskorbes der Frau hingewiesen. Wir möchten den Frauen in unserer Bewegung eine noch höhere Aufgabe zuweisen. Bei uns soll es sein wie in einer guten Ehe. Auch die Genossenschaft ist eine grosse Familie, in der nicht nur der Einkaufskorb eine grosse Rolle spielen darf, sondern in der die Liebe, die Güte und tiefe herzwarme Mütterlichkeit lebendig sein müssen. Im Kampf gegen die wirtschaftliche Ausbeu-

tung wollen wir Frauen mithelfen am Aufbau eines wirklichen Gemeinschaftslebens, nach dem schönen Wahlspruch unserer Altvordern: «Einer für Alle, Alle für Einen! In diesem Sinne wünschen Ihnen auch die Frauen eine gute und fruchtbringende Tagung.

Volkswirtschaft

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Die vom Bundesrat beschlossene Aufhebung des Mieterschutzes hat die Mieterorganisationen zum Protest auf den Plan gerufen. Sie behaupten, dass der Mieterschutz noch nicht entbehrt werden könne, weil der Wohnungsmangel fortbestehe und daher bei Aufhebung des Mieterschutzes die Mieter den Hausbesitzern völlig ausgeliefert seien. Von der Gegenseite wird dagegen geltend gemacht, dass eben der Mieterschutz den Wohnungsmangel verewigt, indem er viele Mieter, die sonst selber bauen würden, veranlasst, in ihren billigen Mietwohnungen zu bleiben. Es ist kein Zweifel, dass der Mieterschutz manchmal diese unerwünschte Wirkung hat und dass er namentlich wohlhabende Mieter, die ihre Wohnungen seit langem inne haben, unbillig begünstigt. Diese Verbilligung geht dabei nicht nur auf Kosten der Hausbesitzer, sondern auch der übrigen Mieterschaft, denn was der eine zu wenig bezahlt, muss der andere zu viel bezahlen. Ausserdem hindert der Mieterschutz zweifellos die Wohnungsproduktion. In Zürich ist beispielsweise bei den Wohnungen, die nicht dem Mieterschutz unterliegen, bereits ein reichliches Angebot vorhanden, während die dem Mieterschutz unterstellten Wohnungen noch immer äusserst knapp sind. Einen sozialen Zweck erfüllt der Mieterschutz freilich auch heute noch dort, wo er kinderreiche Familien gegen rücksichtslose Hausbesitzer schützt, doch ist zu hoffen, dass seine Aufhebung auch für diese Kategorie von Mietern nicht zu schlimm wirken wird. Wo man den Mieterschutz aufgehoben hat, haben sich die Befürchtungen der Folgen für die Mieter bisher als stark übertrieben herausgestellt. Der Mieterschutz hält auch manchen Mieter in einer ungünstigen Lage fest und lässt manche andere Mieter Beschwerden tragen, die sie längst abgeschüttelt hätten, wenn nicht der Mieterschutz ihnen andere, besser passende Wohnungen verschlösse. Wenn sich die von der Wohnungsnot heimgesuchten Städte entschliessen können, der Aufhebung des Mieterschutzes gleichzeitig mit einer energischen Vermehrung des Wohnungsbaues zu begegnen, dann darf man annehmen, dass seine Aufhebung sich mehr als Vorteil denn als Nachteil für die Mieterschaft erweisen wird.

Von allen schweizerischen Industrien ist die Stickerei noch immer am schlimmsten daran. Der Geschäftsbericht der Stickerei-Treuhand-Genossenschaft für 1924 spricht offen aus, dass eine Wiederherstellung der Industrie in ihrer früheren Bedeutung nicht mehr zu erhoffen ist. Die Mode hat sich von den Stickereien abgewandt und damit ist der Absatzmarkt für Stickereien auf der ganzen Welt immer enger geworden. Das führt einerseits zu einem wilden Unterbieten und einer zügellosen Lohndrückerei, und anderseits dazu, dass in verschiedenen Ländern die in gleicher Lage befindliche Konkurrenz sich mit allen Mitteln gegen den schweizerischen Wettbewerb zu sichern sucht. So hat die Plauener Stickerei es durchgesetzt, dass Deutschland den Veredelungsverkehr unterbunden hat, womit wieder eine Verdienstquelle für die schweizerische Stickerei versiegt ist. Noch schlimmer ist, dass die englische Stickerei vermocht hat, Regierung und Parlament in England zur Erhebung eines Zolles auf Stickereien von einem Drittel des Wertes zu bestimmen. Dieser Schlag trifft die schweizerische Industrie um so schwerer, als England das weitaus grösste Absatzgebiet ist, das im vorigen Jahre für mehr als 36 Millionen Franken Stickereien aufgenommen hat. Hoffentlich ist damit die Reihe der Hiobsposten für die Stickerei erschöpft.

In Deutschland macht zurzeit der Zusammenbruch des Stinneskonzerns viel von sich reden. Nach dem Tode des alten Stinnes hat der Konzern bald seine Liquidität eingebüsst, das heisst die Erben haben keine Vorsorge getroffen, immer genug Bargeld bei der Hand zu haben, um ihre Verpflichtungen pünktlich erfüllen zu können. Der schnelle Zusammenbruch bestätigt aber den Eindruck, dass der alte vielbewunderte Stinnes im Grunde nur ein Raffer war und kein Schaffer, dessen Werke nicht organisch wie ein Baum aus der Wurzel auf Grund natürlicher Bedingungen erwuchsen, sondern dass Stinnes nur das Schutzzollmonopol und die Inflation auszubeuten gewusst hat wie kein anderer. Nun ist seine Schöpfung den Folgen der Inflation selber zum Opfer gefallen und es scheint, dass noch andere Konzerne nachfolgen müssen. Diese Tatsache hat an den deutschen Börsen einen schwarzen Pessimismus hervorgerufen, der vor einigen Tagen die Kurse der reichsten Industriegesellschaften prozentweise stürzen liess. Das Schlimmste für die deutsche Volkswirtschaft ist aber, dass man gar nicht sieht, woher bei dem heutigen Kapitalmangel in Deutschland und dem zugrunde gerichteten Sparsinn der Massen das Fundament zu einem neuen wirtschaftlichen Aufstieg kommen soll. Es hapert aller Enden. Die Zahlungseinstellungen mehren sich in unheimlicher Weise, viele Aktiengesellschaften müssen in Liquidation treten, andere müssen wenigstens die Dividende ausfallen lassen. Mit den bisher gewährten Auslandskrediten haben viele Industrielle nichts besseres anzufangen gewusst, als sich wiederum in Sachwerten zu immobilisieren, während man es gerade in Deutschland nach der Aufzehrung des flüssigen Kapitals durch die Inflation am nötigsten gehabt hätte, sich liquide Mittel zu sichern. Man sieht, die Folgen der Inflation werden für Deutschland noch lange spürbar sein.

Kreiskonferenzen

Delegiertenversammlung des I. Kreises am 26. April 1925 in Vallorbe. Die Versammlung wird um 10½ Uhr vom Präsidenten Roumieux mit einem Willkommensgruss an die erschienenen Delegierten eröffnet. Er erinnert daran, dass die Genossenschafter von Vallorbe an diesem Tage das fünfundzwanzigjährige Jubiläum der Gründung ihres Vereins begehen und lässt in kurzen Worten die wichtigen Daten und Ereignisse aus der Geschichte der heute zu schöner Blüte gelangten Genossenschaft Revue passieren.

Herr Louis Glardon, Präsident des Vereins von Vallorbe, wird zum Vizepräsidenten der Versammlung ernannt. Die Herren Strub (Broc) und Lassueur (St. Croix) amten als Stimmenzähler. Es sind 47 Delegierte erschienen, die 25 Vereine vertreten. Die Genossenschaft von Moudon hat sich schriftlich entschuldigen lassen. Ausserdem sind anwesend die

Herren Suter vom Aufsichtsrat des V. S. K., Maurice Maire, Mitglied der Verwaltungskommission, Kradolfer, Vorsteher der Niederlage von Morges und Perret, Präsident des II. Kreises.

Das Wort wird zunächst an Herrn Maire erteilt, der sich in ausführlichem Votum über Bericht und Rechnung der Verbandsbehörden verbreitet. Da sich diese Darlegungen mit den anlässlich der Konferenz der Walliser Vereine in Martigny gemachten Ausführungen decken, können wir sie hier übergehen. In der sich anschliessenden Diskussion teilt Herr Porchet (Orbe) mit, dass die Genossenschafter seines Vereins sich ohne Murren einen Franken von der Rückvergütung abziehen liessen, um dafür die «Coopération» zu erhalten. Er empfiehlt dieses System dringend zur Nachahmung. Herr Mermod, Vertreter der Lausanner Kleidergenossenschaft, kritisiert die seiner Meinung nach übertriebene Zurückhaltung, die der V. S. K. gegenüber denjenigen Vereinen walten lässt, die den eingeräumten Kredit überschreiten. Auch fragt er, ob der Verband beim Einkauf von Stoffen nicht besser daran täte, sich zunächst über die Bedürfnisse der Abnehmer zu informieren.

Herr Maire bemerkt auf diese letztere Anfrage hin, dass die Sache in Erwägung gezogen werden könne. Was hingegen die Frage des Kredits betreffe, so sei da keine Aenderung möglich, da gleiches Recht für alle gelten müsse. Bericht und Rechnungen des Verbandes werden hierauf einstimmig genehmigt. Ebenso werden die bisherigen Vertreter im Verbande für eine neue Amtsdauer vorgeschlagen. Die Bezeichnung des Kontrollvereins wird dem II. Kreise überlassen.

Es folgt nunmehr ein Referat des Herrn Frank, Verwalter der Lausanner Genossenschaft, über das Thema: «Rückvergütung oder Rabattmarken?» Der Sprecher führt aus, dass die Rückvergütung für das Gedeihen einer Genossenschaft von grosser Bedeutung sei. Der Privathandel hat sich das Rabattmarkensystem zugelegt, das den mehr scheinbaren als reellen Vorteil bietet, vom Käufer keinerlei Gegenleistungen zu verlangen. Der Lausanner Verein hat versucht, beide Systeme miteinander zu verbinden, indem er zunächst vermittelst des Markensystems 5% Skonto gewährt und den noch verbleibenden Ueberschuss am Schluss des Betriebsjahres zurückverteilt. Herr Frank gibt eine detaillierte Schilderung dieser Einrichtung, die sich gut zu bewähren scheint, da der Umsatz bisher um 8 bis 9 Prozent zugenommen hat.

In der Diskussion wird von den meisten Votanten ein ablehnender Standpunkt vertreten. Die Herren Perret, Dr. Suter und Maire erklären sich gegen die Einführung des Rabattmarkensystems, das höchstens unter aussergewöhnlichen Umständen als Notbehelf am Platze sein mag. Herr Roumieux bemerkt, dass auch in Genf die Frage auf der Tagesordnung stehe und viele Genossenschafter die Rabattgewährung befürworten. Er ist gleichwohl der Ansicht, dass das Rabattsystem nur in ganz besonderen Fällen seine Berechtigung habe.

Ueber die Notwendigkeit der Errichtung einer Treuhandstelle herrscht keine Meinungsverschiedenheit. Im Namen des Vorstandes empfiehlt Herr Roumieux Eintreten auf die Sache und Herr Maire skizziert in kurzen Strichen Wesen und Aufgabe der zu schaffenden Einrichtung. Nach einer lebhaften Diskussion wird die Idee grundsätzlich gutgeheissen und auf Antrag des Herrn Tannaz der Vorstand beauftragt, für die Herbstversammlung ein entsprechendes Projekt auszuarbeiten.

Auf Antrag des Herrn Rossier, Genf, wird zuletzt noch beschlossen, an den Fonds der Bernhard Jæggi-Stiftung Fr. 1000.— beizusteuern.

Steuerwesen

Die direkte Besteuerung der Genossenschaften durch die Kantone und den Bund.

Sch. Unter diesem Titel veröffentlicht Dr. Emil Howald seine Dissertation, die er zur Erlangung der Doktorwürde der Rechtsfakultät der Universität Neuenburg eingereicht hat. Der Verfasser hat die Sammlung und Verarbeitung des umfangreichen Materials zu dieser Aufgabe mit grossem Fleiss und mit grosser Gewissenhaftigkeit durchgeführt, u. a. auch mehrere Wochen im II. Departement des V. S. K. dafür gearbeitet.

Das Resultat dieser Arbeit liegt nun in einem 158 Seiten umfassenden Druckbande vor, der zum erstenmal einen instruktiven Ueberblick über dieses in der Schweiz durch 26 Gesetzgeber und Verwaltungen geregelte Gebiet gibt. Die Arbeit stellt jedoch nicht nur eine Materialiensammlung dar, sondern der Verfasser hat es unternommen, die verschiedenen Gesetze und Erlasse auch nach den verschieden befolgten Grundsätzen systematisch zu gruppieren und auch kritische Ausführungen anzuschliessen, wo solche mit Recht erhoben werden können. Der Verfasser anerkennt die Berichtigung der grundsätzlichen Steuerpostulate der Genossenschaften im allgemeinen; er hat es verstanden, die schwierige Materie in leichtverständlicher übersichtlicher Weise darzustellen.

Das Werk füllt eine Lücke in der genossenschaftlichen Literatur aus und darf allen denjenigen Genossenschaftern, die sich eingehender mit dieser Materie befassen wollen, zur Anschaffung und zum Studium empfohlen werden; auch den Verwaltern und Vorstandsmitgliedern, die in die Lage kommen, für ihre Genossenschaft die Steuerpflicht zu erfüllen, kann die Arbeit als Wegleitung empfohlen werden. Das verarbeitete Material ist, von wenigen Ausnahmen, die während des Druckes eingetreten sind, abgesehen, bis auf die neueste Zeit nachgeführt.

Die Buchhandlung des V. S. K. hat den Vertrieb des Werkes zuhanden unserer Verbandsvereine und sonstiger genossenschaftlicher Kreise übernommen. Das broschierte Exemplar kann zu Fr. 4.— bei der Buchhandlung des V. S. K. bezogen werden.

Aus unserer Bewegung

Basel A. C. V. (F.-Korr.) Der Genossenschaftsrat versammelte sich am 29. Mai zur letzten Sitzung des Amtsjahres im neuen Volkshause, das künftig an Stelle des Grossratssaales als Versammlungslokal dienen wird. Zur Behandlung lagen vor zwei Kreditbegehren zur Errichtung von Geschäfts- und Wohnhäusern. Das erste Projekt betrifft einen Neubau mit Ladenlokal in Muttenz. Dort besitzt der A. C. V. an der Hauptstrasse eine Liegenschaft mit Laden, der im Jahre 1924 einen Umsatz von Fr. 308,000.— erzielte. Nun liegt die Notwendigkeit vor, auch im untern Dorfteil ein Verkaufslokal einzurichten, wie dies durch eine eingereichte Petition von über 100 Mitgliedern verlangt worden ist. Muttenz zählt zurzeit gegen 500 Mitglieder; die Durchschnittskonsumation pro Mitglied betrug im letzten Jahre Fr. 1138.—. Gleichzeitig mit der Erstellung des neuen Geschäftshauses durch den A. C. V. wird ein Baumeister drei

Wohnhäuser bauen, und der A. C. V. wird dieses Unternehmen durch Gewährung von Baukrediten fördern. Das Gebäude des A. C. V. inkl. Bauplatz kommt auf ca. Fr. 178,500.— zu stehen und die voraussichtliche Rendite ergibt eine Verzinsung von 6,2%. Es sind vorgesehen: im Erdgeschoss der Warenladen mit Fr. 3000.— und ein Zweizimmerlogis mit Bad à Fr. 900.— Mietzins, im I. Stock eine Wohnung von drei Zimmern mit Bad, Terrasse über dem Vorbau des Ladens und Mansarde à Franken 1600.—, je eine Wohnung von drei Zimmern mit Bad, Terrasse und Mansarde à Fr. 1500.— und eine solche à Fr. 1450.—, im Dachstock drei Zimmer mit Bad à Fr. 1050.—. Ohne Gegenantrag wird dem Projekt zugestimmt.

Das zweite Kreditbegehren wird verlangt für die Erstellung eines Wohn- und Geschäftshauses mit Waren- und Schlächtereiladen am Gotterbarmweg, anschliessend an die Wohnkolonie «Vogelsang» für kinderreiche Familien. Die Kosten des Baues werden auf Fr. 165,000.— veranschlagt. Die Einnahmen an Mietzinsen werden betragen: Im Parterre: Warenladen Franken 3000.—, Schlächtereiladen Fr. 2500.—, im I. Stock: zwei Dreizimmerlogis mit Bad, grosser Terrasse und Mansarde à Fr. 1400.— = Fr. 2800.—, im II. Stock: zwei Dreizimmerlogis mit Bad, grosser Terrasse und Mansarde à Fr. 1350.— = Franken 2700.—, im Dachstock: ein Dreizimmerlogis mit Bad à Fr. 900.—. Nach Abzug von Fr. 600.— für den Gebäudeunterhalt verbleiben Fr. 11,300.—, was eine Rendite von 6,5% ergibt. Auch diesem Projekt stimmt der Rat zu.

In der gleichen Sitzung des Genossenschaftsrates wird mitgeteilt, dass die Verwaltungskommission mit Zustimmung des Aufsichtsrates und des Bureaus des Genossenschaftsrates beschlossen habe, den diesjährigen internationalen Genossenschaftstag, der auf Samstag, den 4. Juli fällt, durch einen Genossenschaftsabend in der Mustermesse (Halle II) zu begehen. Mit diesem Genossenschaftsabend wird im Mittelbau der Mustermesse eine genossenschaftliche Ausstellung stattfinden, die auch Samstag nachmittag und Sonntags frei geöffnet sein wird. Mit Rücksicht auf die Erfahrungen beim Genossenschaftsabend anlässlich des Internationalen Genossenschaftskongresses von 1921 werden nur eine bestimmte Anzahl Programme, die zum Eintritt berechtigen, ausgegeben werden können; sie werden gegen eine kleine Kontrollgebühr den Mitgliedern durch Verkaufslokale vermittelt. Die Festwirtschaft wird durch eigenes Personal in Regie besorgt. Die Halle II der Mustermesse enthält Sitzplätze für 4000 Personen, demnach wird die Arbeit der Festwirtschaft keine geringe sein. Für die Durchführung des Unterhaltungsprogramms sind hervorragende Vereine verschiedener Richtungen gewonnen worden, sodass ein gediegener Anlass in Aussicht steht.

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 23. Juni 1925.

Laut eingegangenen Mitteilungen haben verschiedene Verbandsvereine einen Verpflichtungsschein des Kartells der Schweiz. Zigaretten-Industrie zur Unterzeichnung erhalten.

Wir ersuchen die Verbandsvereine, diesen Verpflichtungsschein nicht zu unterzeichnen, empfehlen ihnen aber immerhin, die vom Kartell festgesetzten Detailpreise bis auf weiteres einzuhalten.

Der V. S. K. befasst sich zurzeit weiter mit der ganzen Angelegenheit und wird, sofern notwendig, an dieser Stelle weitere Mitteilungen erlassen.

Bibliographie

Eingelaufene Schriften.

Das Schaufenster des Kolonialwarenhändlers, von K. Löffelbein und A. Merten. Verlag Jüstel & Göttel, Leipzig. 64 Seiten und 48 Tafeln. 1925.

Das Buch ist auf starkes Kunstdruckpapier gedruckt, das in verschwenderischer Weise bei den Tafeln nur einseitig bedruckt ist. Die 48 leeren Seiten hätten vorteilhaft zum Aufdruck des beschreibenden Textes verwendet und damit die Lektüre wesentlich erleichtert werden können. Das ohnehin zu teure Buch wäre damit um anderthalb Druckbogen kleiner und entsprechend billiger geworden. (Das Büchlein mit 64 Seiten illustriertem Text und 48 Bildertafeln kostet gebunden Fr. 11.25.) Im Text ist, neben einigen allgemeinen Ratschlägen, Anleitung gegeben für die Behandlung von Creppapier, die Anfertigung von Rüschen und Rosetten, sowie die Anordnung von Einzelheiten der Dekoration. Dann folgt eine Beschreibung der auf den Tafeln abgebildeten Schaufenster mit Winken für deren Aufbau. Die Tafeln selbst bringen einige gute Auslagen, die nachgebildet werden können und ihren Zweck erfüllen werden. Viel Neues und Originelles ist nicht geboten. Verschiedene Fenster zeigen viel zeitraubende Künsteleien, lassen aber künstlerischen Geschmack vermissen. Andere sind überladen mit Waren und einem unübersichtlichen Durcheinander. Die durch den hohen Preis und die äusserlich gute Ausstattung des Buches begründete Erwartung, etwas Gediegenes vor sich zu haben, wird durch den nach Text und Beispielen mittelmässigen Inhalt enttäuscht. *f.*

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Nachfrage.

Für die Zeit vom 20. Juli bis 2. August a. c. suchen wir als Ferienaushilfe einen tüchtigen, selbständigen **Bäcker.** Anmeldungen sind sofort an den **Allg. Konsumverein Pfäffikon** (Zürich) zu machen.

Angebot.

Bäcker-Konditor, 31 Jahre alt, verheiratet, in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten vollkommen vertraut, der schon 8 Jahre in grösseren Konsumvereinen tätig war, wovon 5 Jahre als erster Bäcker, sucht Stelle. Prima Zeugnisse sowie Referenzen zur Verfügung. Offerten unter Chiffre E 122 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junge, strebsame **Tochter,** die in grösserem Konsum die Lehre als Ladentochter absolviert hat, sucht Stelle als **II. Verkäuferin** in eine Genossenschafts-Filiale. Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre A. D. 125 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Nettes, jüngeres, ehrliches, zuverlässiges und arbeitsames **Ehepaar** sucht Stelle als Konsumverkäufer oder Filialleiter. Die Suchenden waren schon Eigentümer von Handlungen. Offerten mit genauen Angaben unter Chiffre W. S. 126 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger, strebsamer **Bäcker** wünscht Lebensstelle in eine Konsumbäckerei, wenn auch zuerst nur als Dritter. Luzern bevorzugt, geht aber auch anderwärts. Prima Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Offerten an Jos. Bösch, Bäcker, Eichmühle, Beinwil b/Muri (Aargau).

Junger, tüchtiger, an sauberes Arbeiten gewöhnter **Bäcker,** der schon längere Zeit in grösserer Konsumbäckerei arbeitet und sich auch mit elektrischem Ofen auskennt, sucht seine Stelle zu wechseln. Gute Zeugnisse zu Diensten. Offerten unter Chiffre J. 556 K. an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Kinderloses **Ehepaar,** mit Branchekenntnissen, sucht auf Frühjahr 1926, event. Herbst 1925, eine **Konsumfiliale** in industriereicher Gegend zu übernehmen. Kaution kann geleistet werden. Eventuell würde auch eine Verwalterstelle in grösserem Betrieb in Betracht kommen. Offerten erbeten unter Chiffre J. H. 129 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger, verheirateter und militärdienstfreier **Bäcker-Konditor** sucht Jahresstelle in Konsum- oder Genossenschaftsbäckerei. Offerten unter Chiffre R. 876 Ch. an die **Publicitas A.-G., Chur.**

Junger, verheirateter **Bäcker,** mit prima Zeugnissen aus ersten Stellen und Grossbetrieben, sucht Stelle in Konsumbäckerei der Ostschweiz. Offerten gefl. an A. Egli, Bäcker-Konditor, St. Margarethen b/Münchwilen (Thurg.)

Zu verkaufen

ein gut erhaltener **Einspänner-Brotwagen** mit Rolladenkasten.

Konsumverein Winterthur.

Redaktionsschluss: 25. Juni 1925.

Buchdruckerei des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel.